

BÖRSEN-INDIZES

▼ SMI	9392,42	-0,48%
▼ SPI	7546,47	-0,52%
▼ DJ EuroStoxx50	4367,83	-0,73%
▲ Dow Jones	12953,94	+0,27%
▲ Nasdaq	2524,54	+0,33%

DEVISEN, GOLD, ÖL

Euro	1.6383 Fr.	(1.6412 Fr.)
\$ Dollar	1.2030 Fr.	(1.2089 Fr.)
£ Pfund	2.4072 Fr.	(2.4202 Fr.)
1 kg Gold	26.586 Fr.	(26.823 Fr.)
Brent Öl	67.07 \$	(68.09 \$)

ZÜRICH. Die Schweizer Börse hat am Dienstag schwächer tendiert. Gewinnmitnahmen und enttäuschende Unternehmens- und US-Konjunkturdaten belasteten den Markt. Als Stützen innerhalb des SMI erwiesen sich die Aktien von Nestlé und Novartis.

Ramsauer geht zu Nestlé

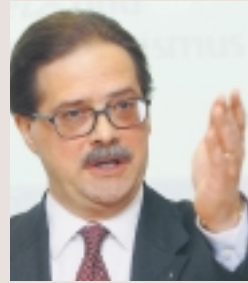
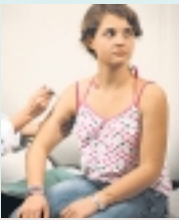


Foto Keystone

RÜCKTRITT. Abgang an der Spitze des Dachverbands der Schweizer Wirtschaft: Nach neun Jahren tritt Rudolf Ramsauer auf Ende September 2007 von seinem Posten als Economiesuisse-Direktor zurück. Der 55-Jährige wechselt zum Nahrungsmittelmulti Nestlé. Economiesuisse sei wieder auf stabilem Kurs, jetzt sei der richtige Zeitpunkt für einen Wechsel, sagte Ramsauer. Er habe den Wechsel schon früher in Betracht gezogen, vergangenes Jahr sei er aber wegen der vielen Diskussionen geblieben. Die Nachfolge Ramsauers bei Economiesuisse steht noch nicht fest. SDA

spezial.gesundheit.

IMPfung. Der neue Impfstoff Gardasil gegen Gebärmutterhalskrebs sollte in erster Linie Mädchen zwischen dem 11. und 14. Lebensjahr verabreicht werden, empfehlen jetzt auch Impfspezialisten des Bundes. > SEITE 36



wirtschaft.region.

> **SWISSMETAL.** Die Dornacher Buntmetall-Gruppe weist einen höheren Gewinn aus.
> **HERVORGEHOBBEN.** Frank Schnewlin, CEO der Baloise, gilt als Analytiker. > SEITE 31



Herr des Kabelnetzes. Cablecom-Chef Rudolf Fischer bestimmt, welche Sender seine Firma verbreitet. Foto Keystone

«Wir schalten in Basel zwölf Sender ab»

Cablecom macht Druck auf die Stiftung Kabelnetz Basel

FRANZISKA PFISTER, ANDREAS MÖCKLI

Cablecom-Chef Rudolf Fischer geht davon aus, dass die Stiftung Kabelnetz Basel seinen Plänen zustimmt. Doch der Stiftungsrat gibt sich kämpferisch.

Die Basler Haushalte empfangen 59 TV-Sender über das Cablecom-Grundangebot – ein Drittel mehr als in der übrigen Schweiz. In fast allen Regionen hat die Netzbetreiberin Cablecom Sender rausgekippt, nur Basel und Allschwil blieben bislang verschont. Denn die Stadt verfügt über ein äusserst leistungsfähiges Kabel-TV-Netz. Die Cablecom hat bisher darüber geschwiegen, ob sie auch den Basler Sender streichen will.

Erstmals äussert sich Cablecom-Chef Rudolf Fischer zu seiner Strategie in Basel: Zwölf Sender will er maximal bis Ende 2009 aus dem Basler Analog-Netz nehmen, kündigt er im Gespräch mit der baz an. 47 Kanäle würden dann noch verbleiben. Doch Sender einfach aus dem Angebot streichen, kann die Cablecom in Basel nicht. Dafür braucht sie die Zustimmung der Stiftung Kabelnetz Basel. Denn bis 2027 ist die Stiftung Eigentümerin des Basler Kabel-TV-Netzes.

GEGENWEHR. Der Stiftungsausschuss tagt am Donnerstag und berät den Vorschlag der Cablecom. Die schlägt vor, in einem ersten Schritt einen analogen, frei empfangbaren Sender zu streichen und stattdessen auf der gleichen Bandbreite zehn digitale, zusätzlich abonnierbare Sender aufzuschalten. Fischer erwartet «einen positiven Entscheid» des Ausschusses.

Doch die Stiftung sträubt sich gegen Streichungen. «Bis jetzt haben wir noch kein zufriedenstellendes Angebot von der Cablecom erhalten», sagt Samuel Hess, der die Interessen des Kantons im Stiftungsrat vertritt. Für die grosse Mehrheit der Stiftungsräte seien die Angebote der Cablecom ungenügend gewesen. Abgestimmt habe der Rat daher über keinen.

«PAY-TV» ALS STANDARD. Die Cablecom wird nicht locker lassen. Sie hat viel Geld in ihr Digital-Angebot investiert und möchte das über neue Abonnenten wieder hereinholen. Die Firma versucht, über ihr Digital-Angebot «Pay-TV» hierzulande zum Standard zu machen. Um Platz für digitale Sender zu schaffen, will Fischer analoge Kanäle vom Netz nehmen. Für jeden wegfallenden Analog-Kanal könne die Cablecom zehn digitale aufschalten, argumentiert er.

«Wir haben dem Stiftungsrat angeboten, dass Basel zehn zusätzliche französischsprachige digitale Sender erhält», erklärt Fischer. In der Stadt und in Allschwil könnten dann 103 Sender im digitalen TV-Netz empfangen werden. Das sind zehn mehr als im Rest der Schweiz. Dennoch dürfte der Vorschlag den Unmut der Konsumenten schüren.

AUFPREIS. Die Kunden begehren auf: Sie wollen nicht mehr für ein grösseres Senderangebot zahlen als sie bisher hatten. Viele möchten lieber die gleiche Zahl an Sendern, dafür in digitaler Qualität – und

zum gleichen Preis: 26.60 Franken im Monat. Für das günstigste Digitalangebot müssen sie 6 Fr. zusätzlich zahlen. So viel kostet die Miete einer Settop-Box, die zum Empfang digitaler Sender nötig ist.

Ein abgespecktes Digitalangebot kommt aber für die Cablecom nicht in Frage. Seine Firma stehe im Wettbewerb und müsse mit den Angeboten der Konkurrenz, vor allem der Swisscom, mithalten. Sonst sei sie in fünf Jahren «weg vom Fenster», sagt Fischer.

Die Cablecom sei aber bereit, das Digitalangebot in Basel grosszügiger auszugestalten als im Rest der Schweiz. Doch dafür müsse Platz geschaffen werden, indem Sender im analogen Netz abgeschaltet werden. «Wenn wir keinen Platz schaffen, können wir die TV-Angebote der Zukunft nicht übertragen», argumentiert der Konzernchef. Konkret droht er, die Cablecom werde in Basel die Euro 08 nicht in der höheren Bildauflösung «High Definition» verbreiten.

NACHBESSERN. Der Stiftungsrat wolle sich dem technischen Fortschritt nicht in den Weg stellen, sagt Hess vom Stiftungsrat. Irgendwann würden alle Kanäle digital übertragen, das sei ihnen auch bewusst. Während der Übergangsphase sollen in Basel aber nach dem Willen der Stiftung möglichst viele Sender analog verfügbar bleiben. Der Stiftungsrat erwartet neue Vorschläge der Cablecom. Bessert die Cablecom ihr Angebot nicht auf, sieht es zurzeit danach aus, als ob sich am Basler Senderangebot vorläufig nichts ändert.

Keine freie Wahl für Cablecom-Kunden

Die Kunden des Kabelnetzbetreibers sind an dessen Empfangsgerät gebunden

ANDREAS MÖCKLI

Alternativen zu Cablecom sind zwar vorhanden. Jedoch hat auch der Empfang über Satellit oder Antenne seine Nachteile.

Die Zukunft des Fernsehens ist klar: In wenigen Jahren werden die Sender nur noch digital verbreitet. Will ein Kunde digitales Fernsehen empfangen, benötigt er ein Empfangsgerät (Settop-Box). Bei Cablecom haben die Kunden aber keine freie Wahl und müssen auf das Gerät des Kabelnetzbetreibers zurückgreifen. Dieses kann für 6 Fr. pro Monat gemietet oder für 150 Fr. gekauft werden. Viele Kunden ärgern sich darüber. Cablecom könnte den Kunden die Wahlfreiheit lassen und das digitale Basisangebot unverschlüsselt senden.

«Für mich ist es unverständlich, wieso Cablecom dies nicht tut», sagt Ralf Beyeler vom Internetvergleichsdienst Comparis. Wäre das Basisange-

bot von Cablecom unverschlüsselt, könnte der Kunde selber wählen, welche Settop-Box er kaufen will. Neue Fernsehgeräte sind bereits in der Lage, digitale Signale zu empfangen. Ein separates Empfangsgerät wird somit nicht mehr nötig. Cablecom sieht das jedoch anders: Das Empfangsgerät sei ein Teil ihres Kabelnetzes, sagt Sprecher Hans-Peter Nehmer. Würden Kunden Empfangsgeräte anderer Anbieter benutzen, könnten diese womöglich die Signale nicht richtig entschlüsseln.

Auch die Funktionen des Empfangsgeräts geben Anlass zur Kritik. Laut Beyeler sei es beinahe unmöglich, mit einem Harddiskrekorder Sendungen aufzunehmen. Cablecom gesteht zwar ein, dass Sendungen nur schwer mit anderen Geräten aufgenommen werden können. Nehmer verweist deshalb auf den Mediarecorder von Cablecom, der

auch Sendungen aufnehmen kann. Diese Variante ist allerdings erheblich teurer: Die monatliche Miete beträgt 20 Fr. Kaufen kann man das Gerät nicht.

Alternativen zu Cablecom sind vorhanden, haben aber ebenfalls ihre Nachteile:

> **Bluewin-TV.** Das Empfangsgerät ist bei Bluewin-TV von Swisscom ebenfalls vorgegeben. Zudem müssen Bluewin-TV-Kunden bei Swisscom telefonieren (Festnetz) und surfen (ADSL-Anschluss).

> **Antennenempfang.** Der Fernsehempfang ist auch über die Zimmerantenne möglich. Dank der Nähe zur Grenze können in Basel auch Sender aus Frankreich und Deutschland empfangen werden. Auf Privatsender wie RTL und ProSieben oder österreichische Programme wie ORF muss man dann jedoch verzichten.

> **Satellitenempfang.** Billige Satellitenschüsseln sind inklusive des auch hier benötigten Empfangsgeräts für 200 bis 300 Fr. erhältlich. Hinzu kommen die Montagekosten, will der Kunde die Schüssel nicht selber installieren. Regionalsender wie «Telebasel» können jedoch nicht empfangen werden.

> **Am PC über Internet.** Auch im Internet kann ferngesehen werden – etwa bei Zattoo (gratis) oder ADSL-TV (30 Sender für 9.90 Fr.). Die Bildqualität ist allerdings noch bescheiden.

Ralf Beyeler von Comparis empfiehlt den Konsumenten in Basel, beim analogen Angebot zu bleiben. Die Kunden sollten abwarten und sehen, welche Sender aus dem analogen Angebot gestrichen werden. Man könne dann immer noch auf die Satellitenschüssel oder eine andere Alternative umsteigen.

nachrichten

Aussenhandel im Dauerhoch

BERN. Der Schweizer Aussenhandel ist auch im ersten Quartal 2007 auf der Erfolgswelle geritten. Die Exporte wuchsen nominal im Vergleich zum Vorjahresquartal um 12,6%. Teuerungsbereinigt machte das Wachstum 11,1% aus. Damit erreichten die Ausfuhren eine neue Höchstmarke. Die ersten drei Plätze bei den Exporten belegten die Nahrungs- und Genussmittelindustrie mit einem Plus von 20,8%, gefolgt von der Metallindustrie mit 19,4%. Ungebremst gewachsen sind auch die Uhrenexporte (+18,8%). Die Importe nahmen nominal um 10,5% und real um 8% zu. AP

Ende der Hausse

IMMOBILIEN. Die seit 1998 anhaltende Preishausse auf dem Schweizer Immobilienmarkt neigt sich laut einer Studie dem Ende zu. Ein Crash wie Anfang der 1990er-Jahre wird aber nicht befürchtet. Seit neun Jahren kennen die Schweizer Immobilienpreise auf dem Wohnmarkt nur eine Richtung: nach oben. Die Preise für Eigentumswohnungen stiegen seit 1998 nominell um 30%, und auch Mietwohnungen und Einfamilienhäuser sind einen Fünftel teurer geworden. Damit geht es laut dem Immobilien-Monitoring des Zürcher Beratungsbüros Wüest & Partner aber zu Ende. Den Grund sehen die Experten auf der Angebotsseite, wo die Neubautätigkeit zwischen 2002 und 2006 um fast 50% zugenommen hat. Auch dieses Jahr dürften über 40 Mrd. Fr. verbaut werden. Spürbar steigen werden die Mietpreise und zwar um 2,1% nach 3,1% im vergangenen Jahr. AP

UBS-Konsumindikator stark gestiegen

BASEL. Der von der Grossbank UBS errechnete Konsumindikator ist im März auf 2,13 Punkte gestiegen. Damit erreichte er das höchste Niveau seit Juli 2001. Der Indikator signalisiere ein sehr lebhaftes Wachstum des Privatkonsums. Dies dürfte sich im ersten Quartal 2007 sogar beschleunigen haben. Der Indikator übertrifft seit 13 Monaten seinen langjährigen Durchschnittswert von 1,49. Im Februar war er bei 2,02 Punkten gelegen, im Januar bei 1,94 Punkten. Die Aussichten bleiben vielversprechend. Die besseren Beschäftigungs- und Einkommensperspektiven dürften den Privatkonsum auch in den kommenden Monaten stützen. Für das ganze Jahr rechnet die UBS mit einem realen Zuwachs des Privatkonsums von 2,1%, nach 1,9% im 2006. SDA

Konsumentenstimmung in den USA gesunken

NEW YORK. Das Vertrauen der US-Konsumenten in die Wirtschaft ist im April überraschend stark gesunken. Der Index des Verbrauchervertrauens fiel auf 104,0 von 108,2 Zählern im März. Analysten hatten mit einem Rückgang auf 105,0 Punkte gerechnet. SDA